

## PHÄNOMENOLOGIE EINES ANGSTRAUMS

Jetzt nicht einatmen. Ein Mann hat gehustet, neben mir, in der U-Bahn. In ringförmigen Wellen breitet sich die Angst auf die Umherstehenden aus, oft direkt sichtbar in einem körperlichen Zurückweichen. Es ist Berufsverkehr in der SARS-Zeit. Einige der Passagiere tragen Masken. Man versucht möglichst viel Abstand voneinander zu halten. Augen blicken starr zu Boden, mustern unauffällig die anderen. Es herrscht Spannung im Abteil, das Beisammensein mit fremden Menschen ist in Zeiten der Kontaktübertragung risikohaft geworden. Die Bahn durchquert den Untergrund Hong Kongs von Kowloon bis nach Causeway Bay, dem Einkaufsviertel im Osten von Hong Kong Island. Ich steige aus. Lange labyrinthische Flure in mehreren Etagen müssen durchquert werden, bevor man an die frische Luft kommt. Das Summen der Klimaanlage, aus denen die Luft zugeführt wird, scheint lauter als sonst. Szenen aus dem Film *Outbreak* laufen vor dem inneren Auge ab. Unsichtbare Viren, die aus Lüftungsschächten in die Lungen nichts ahnender Passanten dringen, um dort tödliche Krankheiten auszulösen. Die mit Neonlicht beleuchteten Gänge erscheinen plötzlich klaustrophobisch eng. Der lila gekachelte Schlauch steigt nur langsam an, die glatte Röhre bietet kein Entrinnen, schleust einen in die nächste Ebene, wo ein nächster Schlauch beginnt. Fremde überholen eiligen Schrittes zur Linken. Das Klappern ihrer Schuhe auf dem glatten Boden ist laut.

Juckreiz an der Nase. Unter meiner Maske hat sich Schweiß gebildet. Nicht anfassen! Erst die Hände mit Desinfektionsspray einsprühen, trocknen tupfen, ein neues Tuch aus der Plastikdose ziehen, darin den Finger einwickeln, dann vorsichtig mit dem Fingernagel die juckende Stelle an der Nase bearbeiten. Die Maske festdrücken, den dünnen Draht unter der OP-grünen Gaze fest an die Nase biegen, die Gummibänder an den Ohren zurückziehen. Die Seiten rechts und links andrücken, den Spalt verkleinern. Merken, dass die Augen offen sind, zwei von Tränenflüssigkeit feuchte, verwundbare organische Bälle; dass die Luft auch an den Seiten der Maske vorbei hinein ins Körperinnere, die Lunge, zieht. Die Grenze zwischen dem Körper und seiner Umwelt ist porös, unsicher.

Endlich draußen. Auf dem Vorplatz der Shoppingmall Time Square, einem Treffpunkt für Verabredungen im Einkaufsviertel Causeway Bay, stehen nur wenige Menschen. Auf dem großen Fernsehscreen an der Fassade sind maskierte Menschen zu sehen. Wieder gibt es mehr Infizierte, seit Tagen steigen die Zahlen. Nach der Infektion eines Angestellten der Zentralbibliothek in Causeway Bay wurde diese Bibliothek für eine Desinfektion geschlossen – und das, obwohl die Regierung bislang beteuert hatte,

dass das Virus nur in Krankenhäusern auftrat. Die Erkenntnis kommt mit einem Schock: Ich war genau in der kritischen Zeit in dieser Bibliothek. Die erste Beklemmung weicht einem inneren Film, der sich noch einmal meinen Aufenthalt dort vergegenwärtigt. Es war voll an diesem Samstag, so dass ich im Lift dicht gedrängt mit dutzenden fremder Menschen in den dritten Stock fahren musste. Oben waren alle Leseplätze neben der Glasgalerie und an der Fensterfront besetzt. Ein Bibliothekar hatte mir Zeitungen ausgehändigt – war er derjenige, der zu diesem Zeitpunkt schon das Virus in sich trug? Ich hatte mir die Hände nicht gewaschen.

Die geschilderte Episode markiert den Beginn einer von SARS völlig vereinnahmten Periode. Schon kurze Zeit später verdrängte die Krankheit selbst den beginnenden Irak-Krieg der USA aus den lokalen Medien. Die nächsten Wochen waren ein einziger Ausnahmezustand. Als die Fallzahlen weiter stiegen, verließen deutsche und englische Freunde auf unbestimmte Zeit die Stadt, ohne sich zu verabschieden, chinesische Bekannte verbarrikadierten sich wochenlang mit ihren Familien in ihren Wohnungen, während Freunde aus Hamburg, New York und Australien aufgeregt per E-Mail den Kontakt suchten und in Katastrophenszenarien schwelgten. Dann schlossen die Universitäten und Bibliotheken und Seminare wurden bis auf weiteres abgesagt. Ein merkwürdiges Phänomen wurde deutlich – während nur wenige einzelne Personen tatsächlich von Angst beherrscht waren, setzten sich gesellschaftlich immer mehr Vorsichtsmaßnahmen wie Selbstquarantäne oder das Tragen von Masken durch, die sich in ihrer Summe zu einem Ausnahmezustand manifestierten. Auf dem Höhepunkt der SARS-Krise glich die Stadt sogar der wahrgewordenen Dystopie einer von einer Seuche bedrohten Stadt mit leer-gefegten Straßen und in der Öffentlichkeit zu beobachtenden Panikreaktionen. Dieser Ausnahmezustand nahm in Hong Kong einen spezifischen Verlauf, der von der Entwicklung in anderen von SARS betroffenen Städten wie Singapur, Toronto oder Peking deutlich abwich. Ließen sich aus dem allgemeinen Chaos einzelne Faktoren heraustrennen, die aus der Reaktion der Hong Konger auch Rückschlüsse über die Gesellschaft Hong Kongs erlaubten? Welche lokalen politischen und kulturellen Faktoren machten also dieses soziologische Phänomen "SARS in Hong Kong" aus?

An einem unheimlich ruhigen Abend im ausgestorbenen Ausgehviertel Lan Kwai Fong entstand gemeinsam mit der Designerin Nicole Schade-witz und dem Kameramann Greg Evans von der Polytechnic University die Idee, diese Fragen zum Gegenstand von Videoaufnahmen zu machen.

Die in der Folge entstandenen Aufnahmen waren weniger eine gezielte Recherche als eine von Moment zu Moment getriebene Sinnsuche, die auf Nachrichten und Termine reagierte. Wir reisten kreuz und quer durch die Stadt zu den Orten, an denen das soziale Phänomen SARS produziert wurde – zu einer Pressekonferenz der WHO im Epizentrum der Hong Konger Krise, dem mit hunderten Fällen betroffenen Wohnhaus Amoy Gardens; einer Shoppingmall in Shatin und einem Wohnblock im Stadtteil Tai Po. Wir sprachen mit den Akteuren, die die Geschehnisse direkt produzierten – den deutschen Ärzten des WHO-Teams und ihrer Pressesprecherin, den vor Ort anwesenden Journalisten. Mithilfe von befreundeten Studenten und Helfern führten wir Blitzumfragen auf den Straßen Mong Koks und in einer Ausflugsgegend in Tai Po durch.[4] Über das Gespräch mit freiwilligen Helfern, Reiseverkehrskauffrauen, Angestellten, Straßen-Verkäufern, Kommilitonen und Austauschstudenten der Hong Kong University, den Professoren oder auch Passanten versuchten wir, uns den in der Öffentlichkeit kursierenden Meinungen zu nähern. Später vereinbarten wir längere Interviews mit der Politikerin und "Civic-Exchange-Leiterin" Christine Loh und ihrer Assistentin Yip-Yip Yan, dem Journalisten Nury Vittachi von der Far Eastern Economic Review, sowie Kevin Voigt und Geet Frank vom Asia Wall Street Journal. Außerdem führten wir teilnehmende Beobachtungen bei wichtigen Ereignissen, die zur Bewältigung der SARS-Krise hinzugehörten, durch. Im Rahmen der Kampagne *Operation Unite* begleiteten wir freiwillige Helfer bei einer Putzaktion in eine private Senioren-Wohnung eines Hochhauskomplexes in Kowloon. Am 29. April nahmen wir als Kamerateam an dem von dem Public Policy Think Tank "Civic Exchange" organisierten Workshop "Fearbusters" teil, der sich zum Ziel gesetzt hatte, Strategien der Krisenbewältigung in Zusammenarbeit mit der Zivilbevölkerung zu entwickeln. In diesem Workshop wurden einige in den darauf folgenden Monaten startende Kampagnen gegründet.[5] Als die Krise langsam abflaute, wurden wir schließlich auch für einen Moment selbst zu einem Teil der Ereignisse, als wir die Video-Installation "Alltagsmutationen" bei der vom Hong Kong Arts Centre organisierten Ausstellung "SARS – a time like this" in der Galerie des Goetheinstituts Hong Kong präsentierten.

## METHODE

Im Sinne Clifford Geertz' stellen diese Videoaufnahmen ethnographisches Material dar, das als Deutungshintergrund für diese Studie genutzt wird.[6] Jedoch blieben die damals beobachteten Ereignisse teilweise unverständlich. Die im August 2003 in Deutschland entstandene Idee,

[4] Dabei fragten wir Passanten nach dem Zusammenhang zwischen ihren Masken und ihrem subjektiven Sicherheitsgefühl. Die meisten Befragten differenzierten zwischen einer "unsicheren" Öffentlichkeit, wobei besonders geschlossene Räume als unsicher empfunden wurden, also Maskentragen erforderlich machte; und ihren privaten Wohnungen sowie offenen Räumen mit viel frischer Luft, in denen man sich auch ohne Maske aufhalten konnte.

[5] So setzte beispielsweise die Webseite "Hong Kong Unmasked" ähnlich wie die von der Regierung ins Leben gerufene Hong Kong Relaunch Campaign zum Ziel, positive Repräsentationen über Hong Kong zu verbreiten; andere Kampagnen waren die "Smile HK Campaign" oder die "MyPledge" Campaign, bei denen Hong Konger Bürger dazu aufgerufen wurden, sich als "Botschafter" ihrer Stadt mittels Ansteckbuttons zu verantwortlicher Hygiene zu bekennen.

[6] "Ethnographie" bezeichnet einen vor allem innerhalb der Anthropologie und Ethnologie, aber auch in der Soziologie existierenden Forschungsansatz, der unter Rückgriff insbesondere auf die Methode der teilnehmenden Beobachtung und der Befragung darauf zielt, die materiellen und symbolisch-semantischen Weltbezüge fremder Kulturen bzw. gesellschaftlicher Teilkulturen zu rekonstruieren. Der Anthropologe Clifford Geertz beschrieb seine Methode einmal so: "Wir reden mit dem Bauern auf dem Reisfeld oder mit der Frau auf dem Markt, weitgehend ohne strukturierten Fragenkatalog und nach einer Methode, bei der eins zum anderen und alles zu allem führt; wir tun dies in der Sprache der Einheimischen, über eine längere Zeitspanne hinweg, und beobachten dabei fortwährend aus nächster Nähe ihr Verhalten." (Geertz 1985: 38)

eine wissenschaftliche Arbeit über SARS zu schreiben, profitierte deswegen wesentlich von einem zweiten Aufenthalt in Hong Kong im Oktober des selben Jahres, bei dem ich die aus den Videoaufnahmen entstandenen Fragen zum Gegenstand einer weitergehenden Recherche machen konnte. Hierfür konzentrierte ich mich besonders auf weitere Interviews, sowie die Recherche in Zeitungsartikeln, Internetseiten, Weblogs, Büchern und Bildern. Intensivere Gespräche über ihre Erfahrungen waren mit drei Familien möglich, von denen die erste direkt in Amoy Gardens, die zweite in unmittelbarer Nähe des betroffenen Wohnkomplexes und die dritte im Stadtteil Shatin wohnte. Auch im Caritas Community Centre im Stadtteil Ngau Tau Kok konnte ich mehrere aufschlussreiche Gespräche mit Mitarbeitern und Betreuern der Senioren der nahe liegenden Problemhäuser "Lower Ngau Tau Kok Estate" und Amoy Gardens führen. In dieser Arbeit fließen beide Ebenen zusammen – die Erlebnisse der tatsächlichen Geschehnisse, und die Reflexion und die gesellschaftlichen Deutungsprozesse, die sich erst im Laufe der Zeit herauskristallisierten.

Dabei hat sich ein gouvernementaler Ansatz als hilfreich erwiesen. Dieser stellt eine Möglichkeit dar, gesellschaftliche Entwicklungen in ihrer historischen und geographischen Einzigartigkeit zu betrachten. Besonders in den letzten fünf Jahren hat sich das Konzept der Gouvernamentalität im deutschsprachigen Raum derart durchgesetzt, dass sich inzwischen die so genannte "Gouvernentalitäts-Forschung" als eigenständiges Forschungsfeld innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften herausgebildet haben.[7] Die Arbeiten, die sich an dieses Paradigma anschließen, zeichnen sich bei einer Vielfalt der Themen durch einige Gemeinsamkeiten aus. Sie untersuchen den Zusammenhang von Technologien des Selbst mit modernen Regierungstechniken, mit denen der Staat die individuellen Freiheiten der Bürger zu lenken versucht; sie arbeiten methodisch eng am beschriebenen Gegenstand, und im Fall einer Analyse neuer Regierungsprogramme häufig diskursanalytisch.[8] Die Arbeiten der Gouvernentalitäts-Studies werfen zumeist einen aktuellen Bezug auf und beziehen sich konkret auf momentan ablaufende politische Prozesse. Als grundsätzlich kritischer Strang der Geisteswissenschaften sind sie der "Kunst" verpflichtet, "nicht regiert zu werden".[9] Insbesondere weist der gouvernementale Ansatz eine Ähnlichkeit zu qualitativen Vorgehensweisen der Sozialforschung auf. Damit besteht eine hohe Anschlußfähigkeit für eine ethnographische Perspektive, wie sie in dieser Arbeit auf Regierung angewandt wird.

[7] Einen Überblick über die englischsprachigen Arbeiten bietet Mitchell Dean (1999) in der Einleitung seines Buches "Governmentality". Arbeiten zum Thema der "Neoliberalisierung des Sozialen" wurden im Sammelband von Ulrich Bröckling und Susanne Krasmann veröffentlicht (2000). Hier finden sich unterschiedliche Auseinandersetzungen mit bestimmten Phänomenen der Gegenwart, etwa Gentechnologie und moderner Kriminologie. Eine Zusammenfassung über die Entwicklung der deutschsprachigen Gouvernentalitätsstudies findet sich bei Pieper und Gutierrez (2003: 7ff.).

[8] "Techniken, die es Individuen ermöglichen, mit eigenen Mitteln bestimmte Operationen mit ihren eigenen Körpern, mit ihren eigenen Seelen, mit ihrer eigenen Lebensführung zu vollziehen, und zwar so, dass sie sich selber transformieren, sich selber modifizieren und einen bestimmten Zustand von Vollkommenheit, Glück, Reinheit, übernatürlicher Kraft erlangen." (Foucault 1993: 18)

[9] Ziai 2003: 422

## FOKUS

Diese Studie möchte das soziale Phänomen SARS in seiner Entstehung und Transformation nachvollziehen. Dabei möchte ich meine Beobachtungen um das Thema der *Regierung von Krise und Sicherheit in der Global City* bündeln. Der Begriff der "Regierung" oszilliert im Deutschen stark mit dem Institutionen-basierten Regierungsbegriff der Politikwissenschaft, mit dem man das Regierungssystem aus Exekutive, Legislative und Judikative fassen würde. Der Regierungsbegriff bei Foucault verweist dagegen auf die hinter dem Regierungsakt stehende Rationalität des Regierens, auf das "Wissen und [...] die Formen der Rationalität, die das politische Handeln anleiten und begründen".[10] Diese Rationalität der Regierung wird nach Foucault in der gesamten Gesellschaft wirksam. Hier verschiebt sich der Schwerpunkt zugunsten der Regierten. Aus einer subjektzentrierten Perspektive fragt Foucault etwa danach, wie Regierung dort einzugreifen sucht, wo der konkrete Einflussbereich der bestehenden Regierungsapparate aufhört. Wenn im Folgenden von Regierung die Rede ist, dann wird damit diese Perspektive auf die konkreten Regierungsapparate und -Praktiken übertragen.[11]

Eine Krise ist aus dieser Perspektive ein einzigartiger Moment – denn sie ermöglicht es, den Prozess der Regierung von Sicherheit in seiner historischen und materiellen Herausbildung zu verfolgen und damit die Herstellung von "Normalität" und "Sicherheit" direkt zu beobachten. Es ist dabei mein Ziel, die Regierung von SARS nicht allein auf der Ebene des Regierungsprogrammes zu diskutieren und damit als Diskursanalyse anzulegen, sondern die Regierungsprogrammatische als taktisch, d.h. in die historischen und sozialen Kontexte der SARS-Krise eingebettete Vorgehensweise zu verstehen. Damit liegt der Schwerpunkt darauf, die Bezüge zwischen den Vorkommnissen in Öffentlichkeit und Populärkultur und Regierung aufzuzeigen. Dies entspricht auch der von der Gouvernamentalität postulierten Perspektive auf Regierung als "Scharnier", d.h. als Verbindung zwischen alltäglichen und subjektiven Welten und der Ebene der Verwaltung durch den Staat bzw. den lokalen Staat oder die Stadt.

[10] Lemke 1997: 158.

[11] Foucault selbst verwendet auch den französischen Begriff "gouverner", der mit "Führung" übersetzt werden kann: "Führung ist zugleich die Tätigkeit des Anführens anderer (vermöge mehr oder weniger strikter Zwangsmechanismen) und die Weise des Sich-Aufführens in einem mehr oder weniger offenen Feld von Möglichkeiten. Machtausübung besteht im "Führen der Führungen" und in der Schaffung der Wahrscheinlichkeit. [...] Regieren heißt in diesem Sinn, das Feld eventuellen Handelns der anderen zu strukturieren." (Foucault 1999: 193)

Aus dem Interesse an der Stadtsoziologie heraus möchte ich diese Verbindung auf der Ebene *räumlicher* Phänomene betrachten. Raum spielt sowohl als Objekt der Verwaltung wie auch als subjektiv mit kultureller Bedeutung aufgeladene Lebensumwelt eine wichtige Rolle bei der Herstellung der Beziehung zwischen Subjekt und Staat. Die sozialräumlichen Aspekte der Gouvernamentalität sind bisher nur sehr ansatzweise ausge-

arbeitet. Mit der gouvernementalen Regierung von Städten haben sich im englischsprachigen Raum bislang Alan Hunt (1996), Nicolas Rose (2000), Ash Amin (2004) und Nigel Thrift (2002), Mike Raco (2000, 2003) und Benjamin Chesluk (2004) auseinandergesetzt. Im deutschsprachigen Raum zeichnen sich besonders einige Arbeiten aus der kritischen Kriminologie durch die Verwendung einer gouvernementalen Perspektive in bezug auf Stadt aus. Sie beschreiben einen Wandel städtischer Kontrollformen, der sich von der Kontrolle konkreter Personen hin zu der Kontrolle von Räumen und Situationen verschiebt (Krasmann 1999) oder durch neue Vorstellungen der Verantwortlichkeit gegenüber "riskanten" Verhaltensformen geprägt ist (De Marinis 2000). In diesen Arbeiten wird das Städtische als "Scharnier" zwischen Machtformen und Subjektivierungsprozessen begriffen.

Dies bietet auch eine neue Perspektive auf die Diskussion von städtischer Sicherheit an, wie sie den veränderten Raumbedingungen in der Global City angemessen sind.[12] Denn die Beziehung zwischen Sicherheit und städtischen Räumen wurde im stadtsoziologischen wie urbanistischen Diskurs bisher vor allem auf der Ebene von Überwachungs- und Kontrollstrategien bearbeitet, etwa in Bezug auf kriminelles und abweichendes Verhalten im öffentlichen Raum der Stadt.[13] Die einschlägige Literatur bezieht sich dabei häufig auf Foucaults Ausführungen zum Panoptismus aus "Überwachen und Strafen", da dort die Rolle von Architektur und Raum bei der Ausübung von Macht – ein Interessenschwerpunkt der Stadtsoziologie – am eindeutigsten thematisiert worden ist.[14] Raum erscheint hier angelehnt an die Figur des Panopticons als der durch Architektur strukturierte physische Raum, mit Hilfe dessen Körper an bestimmten Orten festgesetzt und angeordnet werden. Die derart fixierten Körper werden damit einer totalen Einsehbarkeit unterstellt, die sie dazu zwingt, sich normengerecht zu verhalten. Arbeiten, die auf das Panopticon rekurren, erfassen dementsprechend nur einige Aspekte des Sicherheitsthemas, nämlich disziplinarische und kontrollierende, d.h. innerhalb der Foucaultschen Machttheorie als repressiv einzuordnende Machttechnologien, die auf Einschließung, Teilung und Kontrolle beruhen, an klar definierbare physische Räume gebunden sind, und in irgendeiner Form mit "Sichtbarkeit" zu tun haben.[15] Die Kritiker von Überwachung und Kontrolle fokussieren deswegen zumeist auf die sozialen Ausgrenzungs- und Ausschlussverfahren, die rund um solche Kontrollmilieus entstehen und die Freiheit von individueller Bewegung und Privatsphäre einschränken; sowie auf die segregierenden Effekte, die diese Verfahren in der Topologie des Sozialen im öffentlichen Raum auslösen: etwa die Konstitution "abstrakter" oder "krimineller" Subjektivitäten [16] oder

[12] S. zum Raumkonzept der Global City Sassen 1991

[13] Krasmann/De Marinis 1997

[14] Foucault 1994: 251-294

[15] Vgl. zum Zusammenhang von Sichtbarkeit und Macht Rajchman 2002

[16] Krasmann/De Marinis 1997

die Verdrängung und Exklusion sozialer Gruppen aus öffentlichen Räumen.[17]

Dies gilt auch für die Arbeiten, die mit Hilfe von Gilles Deleuzes "Thesen zur Kontrollgesellschaft" das panoptische Prinzip der Sichtbarmachung auf neue Technologien wie GPS, Satellitenüberwachung, Kameraüberwachung, aber auch Computer, Kreditkarten erweitern. Diese machen zwar das panoptische Prinzip feinteiliger und unmerklicher, vernachlässigen jedoch häufig, dass sich jedes Kontrollmilieu nach wie vor aus lückenhaften Sicherheitsarchipelen zusammensetzt, die trotz neuer Formen der Sichtbarmachung (noch) keine umfassende Kontrolle der Gesamtgesellschaft ermöglichen.[18] Denn viele Gefahren, die den städtischen Raum betreffen, sind nach wie vor nicht sichtbar und können deswegen nicht unter einen panoptischen Machtmechanismus fallen.[19]

Tatsächlich war es ein wesentliches Merkmal der SARS-Krise, dass die Viren in nicht-symptomatischen Körpern nicht erkannt werden konnten und sich deshalb so leicht ausbreiten konnten. Weder unbeabsichtigtes noch intentionales Verhalten wie jenes von Terroristen, die in einem gesund erscheinenden Körper mit hoch ansteckenden Viren wie etwa den Pocken in die Stadt reisen [20], könnten mit Videoüberwachung und Polizeipräsenz verhindert werden.[21] Dabei spielt Hong Kongs Charakter als "Global City" – also als offener, durch Mobilität und Austausch geprägter Raum – eine wichtige Rolle. Das SARS-Problem kann hier exemplarisch für die durch "Globalisierung" entstehenden Risiken verstanden werden. Die Entwicklung neuer Informationsstrukturen, globale Migrations- und Reisebewegungen sowie die zunehmende Interdependenz ungleichzeitig entwickelter und kulturell wie politisch heterogener Systeme haben die "ontologische Unsicherheit" der Großstadt weiter verstärkt.[22] Die daraus entstehende Fülle neuer, dezentraler und oftmals struktureller Risiken unterläuft nicht nur herkömmliche lokalisierte Bewältigungsmechanismen, sondern auch die bisherigen Monitoringfunktionen der nationalen Sicherheitssysteme, was die Erkennung von neuen Risiken erschwert. "Absolute Sicherheit", wie der Soziologe Glaeßner folgert, "ist angesichts sich rasant verändernder Umweltbedingungen nicht mehr herstellbar. Sie würde im Übrigen Stillstand oder gar Regression bedeuten." [23]

Eine diesen Anmerkungen angemessene Konzeption von Sicherheit muss also nicht nur die Vorstellung des prinzipiell schließbaren, kontrollierbaren Raums aufgeben, sondern ebenfalls die Konzepte von Macht, die lediglich auf geschlossenen Räumen aufbauen. SARS steht in einer Reihe mit Ereignissen wie dem 11. September 2001 sowie den jüngsten terroristischen Anschlägen in Madrid und London – sie alle ließen deutlich wer-

[17] Wehrheim 2002: 219, De Marinis 2000

[18] Diese Problematik mag sich in Zukunft ändern, da die "Unsichtbarkeit" der inneren Prozesse des Körpers durch neue Technologien tatsächlich immer mehr abnimmt. Sogenannte "Neuroökonomien" messen Gehirnströme bei Konsumenten, die auf Erregung, Lust und Begierde hindeuten. (Schnabel, Ulrich: Die Zeit, 13.11.2003). Mit der Kenntnis über neurophysiologische Prozesse des Körpers ließen sich so mit Thermographie (der Abbildung von Körpertemperatur über Infrarotkameras) auch Aufregung, Angst und andere Emotionen ablesen, die auf geplantes abweichendes Verhalten abzielen könnten.

[19] Besonders in den USA rief die Krankheit deswegen Assoziationen zu bioterroristischen Szenarien hervor, glich der "unsichtbare" Patient doch terroristischen "Schläfern", deren Merkmal ein scheinbar normales Auftreten ist. (GAO-04-877)

[20] In der von dem Engländer Daniel Percival produzierten fiktiven Dokumentation: "Bioterror: Tödliche Pocken" (England, 2002) wird ein bioterroristischer Anschlag entworfen, bei dem sich ein Terrorist selbst mit Pockenviren infiziert und so eine weltweite Pandemie auslöst. Der Terrorist mischte sich an zwei Hauptverkehrsknotenpunkten unter die Menge und steckte dort intentional hunderte Menschen an. Das Szenario malte unter realistischen Bedingungen aus, dass weltweit insgesamt 60 Millionen Menschen durch einen solchen Anschlag infiziert werden könnten.

[21] Dies wurde auch 2005 bei den terroristischen Anschlägen auf London deutlich, also in einer Stadt, die für ihre flächendeckende Videoüberwachung international bekannt ist. Zwar wurde die nachträgliche Fahndung einfacher gemacht, das tatsächliche Ereignis aber blieb unkontrollierbar. Die Technologie soll dennoch weiter ausgeweitet werden. Es scheint das Sicherheitsbedürfnis einer breiten Mehrheit zu befriedigen, dass zumindest im nachhinein Täter identifiziert und gefasst werden konnten.

[22] Wehrheim 2002: 213. Zur Unsicherheit als ontologischer Kategorie der modernen Stadt vgl. u.a. Wehrheim 2002: 19

[23] Glaeßner 2002: 5

den, dass die ontologische Unsicherheit der modernen Großstädte auch durch die Kontrollgesellschaft nicht aufgelöst werden kann.

## AUFBAU

Der Aufbau dieser Studie folgt den chronologischen Ereignissen des SARS-Ausbruchs in Hong Kong. Der *erste Teil* beschreibt die Entwicklung der Krankheit SARS durch Zoonose und ihre Verbreitung über die wirtschaftlich bedingte Binnenmigration in Südchina als Ursache für den Ausbruch in Hong Kong. Im Anschluss möchte ich beschreiben, wie SARS in Hong Kong eine Regierungskrise auslöste, die zu einem städtischen Ausnahmezustand führte. Das Regierungsdefizit in Bezug auf die Bevölkerung bestand hier besonders im Bereich der Informationspolitik und der Abwesenheit einer klaren "Leadership".[24] Die Bevölkerung reagierte hierauf mit zahlreichen "Selbstregierungsprozessen", die besonders durch eine hohe Solidarität innerhalb der Bevölkerung geprägt waren. Der alltägliche Selbstschutz durch Hygiene, wie er sich bildlich besonders im kollektiven Tragen der Masken manifestierte, soll hier beispielhaft für viele andere zivilgesellschaftliche Initiativen herausgegriffen werden.

Im *zweiten Teil* entwickle ich anhand Michel Foucaults Vorlesungen zur "Geschichte der Gouvernementalität" den Begriff des "Sicherheitsraums". Foucault zeigt hier neue Formationen von Macht, Raum und Subjekt auf und setzt sich damit klar von disziplinarischen Raumvorstellungen ab. Unter Rückbezug auf die zeitgenössische Raumsoziologie soll der historisch gebundene Begriff des "Sicherheitsraums" an die städtischen Realitäten einer Global City angepasst werden.

Im *dritten Teil* möchte ich zeigen, wie die im ersten Teil beschriebenen spontanen Bewältigungsmechanismen der Bevölkerung in die Regierung integriert werden. Sicherheitskampagnen gehen oft auf die Initiative von NGOs und Interessengruppen zurück, die auf populäre Ängste und Stereotypen reagieren, und damit auch auf die populäre Kultur, über die sie verbreitet werden.[25] Ängste und affektive Epidemien stellen deswegen als spezifische, historische Situationen einen guten Ausgangspunkt für die Analyse von Regierungsprozessen dar.[26] Danach möchte ich mich der Regierung von Hygiene zuwenden, die einen Aspekt des übergeordneten Sicherheitsdispositivs "Sicherheit vor SARS" darstellt. Dieser Bereich ist exemplarisch herauszugreifen, da er das Feld darstellt, das die Bevölkerung am stärksten in ihrem Alltag betraf. Das Regierungsfeld Hygiene soll hier stellvertretend für viele andere Sicherheitsdispositive betrachtet werden. Insbesondere die Herstellung von "Sicherheit" und "Normalität" als gegenseitiger Konstitutionsprozess von Regierung und Bevölkerung

[24] "Leadership" bezeichnet einen Führungsstil, bei dem die individuellen Charakterzüge eines Politikers innerhalb spezifischer Regierungskontexte zum Tragen kommen. (Vgl. Hambleton 2005: 191ff.)

[25] Packer 2003: 142

[26] Dean 1999: 22



kann hier plastisch nachvollziehbar gemacht werden. Außerdem stellen die in diesem Sektor stattfindenden Regierungsmaßnahmen – aus stadtsoziologischer Perspektive relevant – das Verhältnis von Menschen und Raum in den Mittelpunkt ihrer Regierungspolitik.

Regierung ist ein Prozess, der strategische Ziele unter gouvernementaler Einbeziehung der Bevölkerung implementiert. Die Analyse der Macht sollte deswegen, wie Foucault vorschlägt, als ein "aufsteigender" Prozess angelegt werden:

"Man muss [...] von den unendlich kleinen Mechanismen ausgehen, die ihre Geschichte, ihren Ablauf, ihre Technik haben und dann ergründen, wie diese Machtmechanismen von immer allgemeineren Machtmechanismen und von Formen globaler Herrschaft besetzt, kolonisiert, umgebogen, transformiert, verlagert, ausgedehnt [...] werden." [27]

Die Analyse der SARS-Krise und ihrer Regierung beginnt deshalb mit der zivilgesellschaftlichen Verortung von SARS, wie sie im Rahmen der zivilgesellschaftlichen Initiative *sosick.org* entstand. Ausgehend davon ist zu untersuchen, inwiefern im Rahmen des Regierungsprogrammes *Team Clean* diese Lokalisierungs-Strategie aufgegriffen und mit Hilfe verschiedener Machttechnologien in die eigene Regierung integriert wurde.

Regierung macht durch reflexive Adaptionen öffentliche Stimmungslagen, zivilgesellschaftlich herausgebildete Praktiken sowie subjektive Ängste und Wünsche für strategische Regierungsziele nutzbar. Sie stellt also einen anthropologisch wirksamen Prozess dar, der direkt in die Lebenswelten und Alltagspraktiken von Menschen einzugreifen sucht und sich dafür bestimmter, in der Bevölkerung bestehender "Realitäten" – etwa bestehender Normen, Subjektivitäten, sozialer Spaltungen, hierarchischer Strukturen, sozialräumlicher Milieus und affektiver Stimmungen – bemittelt, um Gesellschaft neu zu konstituieren und zu normieren.

Diese Maßnahme bildete den Beginn eines weit reichenden Maßnahmenbündels, das nicht nur mit Hilfe von Herrschaft das Regierungsziel städtischer Hygiene durchzusetzen versuchte, sondern im Rahmen einer Strategie der "Nachhaltigkeit" neue Subjektivitäten schaffen wollte, mit denen dieses Regierungsziel in die Selbstregierungen der Hong Konger integriert werden sollte. Dieses gouvernementale Ziel, eine neue städtische Kultur der Hygiene zu schaffen, ging einher mit Techniken des "Community"- und "Urban Identity Building".

Die Umsetzung dieses strategischen Programms soll im *vierten Teil* aus einer ethnographischen Perspektive kritisch betrachtet werden. Dabei ist es von besonderem Interesse, welche Aspekte der zivilen Bevölkerung die Regierung anspricht, und wie sie in den Alltag der Bewohner Hong

[27] Foucault 1987: 83

Kongs regulierend, verbietend und anreizend eingreift. Dabei soll deutlich werden, dass ein Teil der gouvernementalen Strategie sich zu Gunsten der neu konstituierten Mehrheit der Hong Konger repressiver und disziplinarischer Machtmechanismen gegenüber bestimmten Minderheiten bedient. Der Rückgriff auf politische und historische Strukturen, die den sozialen Kontext dieser Regierungsmaßnahmen bilden, ermöglicht es im *Schluss*teil, diese Maßnahmen zu kritisieren.